Das Milchmädgen und die beiden Jäger

eine Operette.

Mannheim,
bey C. F. Schwann, Churfürstl. Hofbuchhändler 1771.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorbericht.

Ich las vor einiger Zeit in einer gelehrten Zeitung, oder in einer Bibliothek (ich weiß selbst nicht mehr in welcher) das Urtheil: Daß man die französischen Operetten nicht übersetzen solte, weil dergleichen Stücke eigentlich nur der Musik wegen interessant wären. Im Grunde hat der Verfasser dieses Urtheils recht; dem ohnerachtet aber glaube ich den Liebhabern der teutschen Schaubühne, wenigstens in hiesigen Gegenden, keinen übeln Dienst zu thun, wenn ich ihnen die besten französischen Operetten teutsch in die Hände liefere. Unsere Herrn Kunstrichter erlauben mir nur, mich mit ein Paar Worten deshalb zu rechtfertigen.

Die Musik und besonders die Arien, sind eigentlich dasjenige, was in einer Operette gefällt, und deren Wehrt oder Unwehrt entscheiden. Die Anlage des Stücks selbst, das Ganze desselben, ist mehrentheils so wenig interessant, so unregelmäßig geordnet und so leer von aller Moral, das auch der gefälligste Zuschauer kaum eine Scene aushalten würde. Der Beyfall also, den so manche Operette er-

hält, gehört grösstentheils demjenigen, der die Musik dazu componiret hat. Die Musik wird gestochen und verkauft; allein ein teutsches Frauenzimmer, welches kein französisch verstehet, möchte auch gerne die Arien teutsch dazu singen. Solte man dem schönen Geschlechte dies Vergnügen nicht gönnen? Ich kan nicht umhin bey dieser Gelegenheit eine ganze Stelle aus der Bibliothek des Hn. Klotz abzuschreiben. Sie steht in dem vierzehenden Stück auf der 212ten Seite. Der Beurtheiler der Kochischen Schaubühne in Leipzig sagt dort, wo von den Operetten die Rede ist. „Ein Nutzen von der komischen Oper kan ich hier nicht mit Stillschweigen übergehen: Unsere Nation, ist noch gar keine musikalische Nation, am allerwenigsten eine singende. Wer dies nicht glaubt, der gehe in unsere Kirchen und überzeuge sich davon. Die Oper, so wie sie vielen Geschmack an dem Schauspiel beygebracht, die zuvor gar keinen gehabt; so wie ihre Lieder viele geschmacklose und pöbelhafte Lieder verdrängen, die vorher unter der Menge gangbar waren, so verbreitet sie auch den musikalischen Geschmack, und stimmt die Kehlen des Volks zum Gesang. „

Man

Digitized by Google

Man hätte aber die Arien beſſer und wohlklingender überſetzen können — Dagegen habe ich nichts einzuwenden. Schon ſeit drey Jahren wartet unſer hieſiges Publicum darauf; aber niemand hat es bisher übernommen. Nun ſo mögen denn dieſe inzwiſchen die Neugier der Liebhaber befriedigen. Man wird ſie von ſelbſt wegwerfen, ſobald beſſere Ueberſetzungen erſcheinen.

Ich mache mit dem **Milchmädgen** den Anfang; es werden bald mehrere nachfolgen. Wenn ein Bändgen fertig iſt, werde ich den allgemeinen Titel: **Komiſche Opern für die Churpfälziſche teutſche Schaubühne** dazu drucken laſſen. Ich hoffe meine Landsleute dadurch zu beluſtigen, und das iſt es, was ich vorzüglich ſuche.

Der Verleger.

Personen.

Caſper
Niclas } zwei Bauren

Rösgen, ein junges Bauermädgen, die Milch auf den Markt trägt.

Das Theater ſtellet einen dicken Wald vor. Ganz vornen ſtehet ein hoher Baum und linker Hand in einiger Entfernung eine alte Hütte.

Milchmädgen

und

die beiden Jäger.

Erster Auftritt.

Niclas (allein)

Ich bin erfroren und erstarrt,
Daß mir das Herz im Leibe knarrt;
Ich habe Regen, Wind und Schnee
Auf meinem Rücken — welch ein Weh!
Ich bin ganz steif und naß;
Die ganze Nacht als ich hier saß,
Hatt' ich den Regen, Wind und Schnee
Auf meinem Rücken — welch ein Weh!
Bey dem Elend das ich leide
Wünsch ich öfters mir den Tod.

Digitized by Google

Nachts leid' ich hier auf der Weide
Hunger, Durst — ach welche Noth!

Ein Teufels Bär, dem ich aufpasse,
Macht, daß ich so leiden muß;
Doch kömt er mir nur auf die Straße,
So hat er ganz gewis den Schuß.

Ich bin erfroren und erstarrt,
Daß mir das Herz im Leibe knarrt;
Ich habe Regen, Wind und Schnee
Auf meinem Rücken — welch ein Weh!

(Er ruft) He! Caspar, Caspar! — Er kömmt noch nicht; der faule Hund! Er hat mir versprochen, noch vor Tage hier zu seyn. — Wie ich aussehe! — He! Caspar! — Ich wollte wetten, daß er noch schläft. Ha, ich will nur gehen. — Aber unser Bär — Halt! — Er pflegt hier gemeiniglich vorbei zu kommen: Wenn er jezt käme — Wie wollt ich ihn — (er legt die Flinte an) Aber Caspar — O! Caspar wird nicht kom-

Digitized by Google

kommen: Ich muß nur gehen und ihm aufſuchen.

Zweyter Auftritt.

Caſpar, Niclas.

Niclas (indem er den Caſpar gewahr wird)

Ha, kommſt du endlich: Jezt iſt es Zeit!

Caſpar.

Zum Henker! du biſt ſehr eilig.

Niclas.

Ja, du biſt es nicht, du; jezt iſt es Zeit auf den Anſtand zu gehen.

Caſpar.

O, wir haben noch mehr Zeit als nöthig iſt.

Niclas.

Ja, um nichts auszurichten.

Caſpar.

Fängſt du nicht ſchon wieder an zu greinen, du Unglücksvogel!

Niclas.

Du haſt gut reden, du; wenn du aber die Nacht hier unter freiem Himmel im Wind und Regen zugebracht hätteſt —

Caſpar.

Das hat nichts zu ſagen; es wird ſchon wieder trocken werden.

Niclas.

Nun ſo komm dann, wir wollen den Bären aufſuchen.

Caſpar.

Ja, ſuch ihn auf; ſuch du ihn nur auf: ich will dich hier erwarten (er ſezt ſich auf die Erde und zieht aus ſeinem Queerſack ein Stück Brod und einen Krug mit Wein hervor. Sobald Niclas dieſes gewahr wird, legt er

die

die Flinte weg, und sezt sich neben den Caspar) Nun, gehest du noch nicht? So gehe dann!

Niclas.

Ja, ja, ich gehe gleich.

Caspar.

Du warst ja so eilig.

Niclas.

O! wir haben noch Zeit genug. (er nimmt den Krug) Was ist in dem Krug? Brandtwein?

Caspar.

Nein, es ist Wein darin. Ich habe mir einen kleinen Vorrath für den ganzen Tag mitgenommen.

Niclas.

Daran hast du wohl gethan.

Caspar.

So lange' ich Hofnung hab'
So bleib ich lustig, bis ins Grab.

Im-

Digitized by Google

Immer lustig,
Immer durstig,
In der allerschlimmsten Zeit,
Leb ich voll Zufriedenheit.
Ohne Gram und Sorgen
Seh ich in der künft'gen Zeit,
Sonst nichts als Freud!
Und ich finde jeden Morgen,
Diesen Trieb in mir erneut.

Niclas (der mit dem grösten Appetit ißt und trinkt.)

Zum Henker! so etwas hatte ich nöthig.

Caspar.

Nun, wie ist es? Bist du jezt noch böse?

Niclas (reißt dem Caspar den Krug aus der Hand.)

Ja — Laß mich nur noch einmal trinken.

Caspar.

Der Teufel! du hast auch einen grimmigen Zorn. (Niclas trinkt) Halt! Halt!

Wenn

Wenn du jezt alles ausſauffeſt, ſo behalten wir ja nichts für den Mittag übrig.

Niclas (wiſcht ſich den Mund am Ermel ab.)

Das macht weil er gut iſt. Wo haſt du ihn her?

Caſpar.

Der ſcheele Veithel hat mir ein Viertel davon zukommen laſſen.

Niclas.

Wie? du haſt alſo ſchon Geld bekommen?

Caſpar.

Von wem?

Niclas.

Ey, von dem Kaufmann, der uns vierzig Gulden für die Haut von dem Bären geben will, den wir ſchießen wollen.

Caſpar.

Nein, der hat mir noch nichts gegeben; aber der ſcheele Veithel hat mir ihn geborget.

Ni-

Niclas.

Hat er noch viel davon?

Caſpar.

Ob er noch viel davon hat? Zwölf Stükfäſſer voll; das iſt eine Luſt zu ſehen.

Niclas.

Das iſt genug. Du weiſt, daß ich von der Bärenhaut für mein Theil zwanzig Gulden bekomme.

Caſpar.

Das iſt wahr.

Niclas.

Davon wird der ſcheele Veithel einen guten Theil bekommen, und ich will mir auch in meinen Keller — Au weh! Au weh!

Caſpar.

Was iſt? Was fehlt dir? (Jezt kommt der Bär zum Vorſchein.)

Niclas.

Ich mag keinen — Au weh! Au weh!

Ca=

Caſpar.

Was haſt du dann?

Niclas (zitternd.)

Sieh dich nur einmal um.

Caſpar.

Wie? du zitterſt? Ey, das iſt ja unſer Bär.

Niclas.

Ja, ich ſehe es wohl; freilich iſt ers.

Caſpar.

Fort, fort! nur Herz gefaßt; das iſt ja unſer Glück.

Niclas (der Bär geht auf der andern Seite dem Wald zu.)

Unſer Glück ſieht garſtig aus!

Caſpar.

Es iſt aber doch ein ſchöner Bär; betrachte ihn nur einmal recht.

Niclas.

Ja, ja, ich habe ihn ſchon geſehen.

Ca-

Digitized by Google

Caſpar.

Wie! du zitterſt?

Niclas.

Ich? Nein ich zittere nicht. Nimm deine Flinte; geſchwind!

Caſpar.

Sie iſt nicht geladen: die deinige iſt geladen; ſchieß —

Niclas (ſpringt auf und ſchlägt an.)

Da hab ich ihn? jezt — da iſt er —

Caſpar (der ſein Gewehr läd.)

Nun ſo drück doch los.

Niclas.

Geh, ſchieß du ſelbſt!

Caſpar.

Halt doch feſt!

Niclas.

Ich kan nicht, die Finger ſind mir ſteif.

Caſpar.

Schieß doch!

Ni-

Digitized by Google

Niclas.

Mein Pulver iſt naß.

Caſpar.

Thue anders auf die Pfanne.

Niclas.

Und du plauderſt immer fort, und thuſt nichts.

Caſpar (der ſein Gewehr geladen hat)

Jezt bin ich fertig; jezt will ich — Weg da, laß mich ſchießen.

Niclas.

(Jezt verliert ſich der Bär aus dem Geſicht.)

Ja, du wirſt es ihm geben.

Caſpar (legt das Gewehr an.)

Wo Teufel iſt er denn?

Niclas.

(geht hinter ihm herum, und ſtößt ihn weg.)

Schweig du doch; ſchweig!

Caſpar (ſtößt ihn wieder weg.)

Schweig du ſelbſt; jezt hab ich ihn im Schuß. — Er iſt ſchon zu weit entfernt; ich treffe ihn nicht mehr. — Ja er iſt ſchon zu weit. Verflucht! —

Niclas.

Der iſt alſo für dismal wieder fort. Es iſt für ein andermal.

Caſpar.	Niclas.
Wohlan, Niclas!	Wohlan, Caſpar!
Du ſagſt kein Wort?	Du ſagſt kein Wort?
Niclas, wie nun?	Caſpar, wie nun?
Du ſagſt kein Wort?	Du ſagſt kein Wort?

Beide.

Nein, aber ich raſe!

Caſpar.	Niclas.
Iſt er ſchon todt?	Warum nicht todt?

Beide.

Ach das iſt Schade!
Er war ja da,

Und

Und zwar ganz nah!
Niemals wird die Gelegenheit
Dies Glück uns wieder geben

Niclas. | **Caspar.**

Ist er schon todt? Ich weiß es wohl, ich sah ihn ja. | Schweig still, du Tropf er war ja da.

Beide.

Ach / Ja } er ist fort, der Teufel hol' dies Leben!

Caspar.

Wie? du hast also den Muth schon verloren?

Niclas.

Nein wahrhaftig nicht; jezt werde ich erst recht hitzig. Ich will ihm nachlaufen: Bekümmere dich nur um nichts.

(Er läuft jener Gegend zu, wo der Bär hergekommen)

Caspar.

Wo willst du hin? Da ist er ja nicht hingegangen: dort mußt du hin.

Digitized by Google

Niclas.

Ich will ihm bey seiner Höle aufpassen.

Caspar.

Weißt denn du, wo die ist?

Niclas.

Ja, ich habe ihn gestern von weitem gesehen, als er hineingieng.

Caspar.

Meinetwegen, geh du nur hin; ich will hier bleiben, wenn er etwa hier vorbeikommen sollte.

Niclas.

Und ich, ich will ihm den Weg verrennen, während das die Fährte frisch ist.

Caspar.

Du darfst nur pfeifen, wenn du mich nöthig hast; ich will mich bereit halten.

Digitized by Google

Niclas.

Das ist gut. (Er geht fort und kommt wieder zurück) Höre Caspar, wenn du ihn siehst, so halt ihn hier auf, bis ich wieder komme. Ich will die Ehre haben, ihn selbst todzuschießen.

Caspar.

Ja, ja; wenn du willst, so will ich ihn sogar zu dier schicken.

(Niclas geht ab.)

Dritter Auftritt.

Caspar (allein.)

Ja, ja, geh du nur. Du wirst ihn fangen; er wird auf dich warten. Was das für ein ungeschickter Kerl ist, der Niclas! Ohne ihn hätten wir ihn gewiß. — Was soll ich aber hier machen. — Wenn aber der Bär kämme — Ja — Unterdessen will

ich eine Pfeife rauchen; das wärmt mich und macht klare Augen.

(Er ſtellt die Flinte an einen Baum hin, und nimmt ſein Feuerzeug, um ſeine Pfeife anzuzünden.)

Wenn der Stein den Stahl berühret,
Spritzt das Feuer nach dem Streich,
Und der Zunder fängt ſogleich.
So wird auch ein Kind verführet,
Das noch nichts als Unſchuld fühlt,
Wenn es mit dem Jüngling ſpielt.

Das Herz muß ſich doch ergeben,
Wär es auch ſo hart als Stein.
Amor nimmt's gewislich ein.
Er kan es mit Freud beleben.
Feuer kriegt man, wie man will,
Und die Lieb' iſt nur ein Spiel.

Wenn ich an den Niclas gedenke, ſo kan ich mich des Lachens nicht enthalten. (Er hat die Pfeife im Munde, und ſpricht

spricht deshalb durch die Zähne) Der hat gezittert wie ein Espenlaub. — Es ist aber doch bei meiner Seel ein schönes Thier der Bär. — Die Haut ist hundert Gulden unter Brüdern werth, und wir haben sie um vierzig verkauft. Das war ein schlechter Handel. — Wir müssen eben denken, daß wir es bey einer andern Bärenhaut wieder einbringen können. — Aber da sehe ich ein Mädgen durch den Wald kommen. — Sie kömmt auf mich zu. — O! zum Henker, wenn die mir auch in den Schuß käme.

(Er klopft die Pfeife aus, und steckt sie ein.)

Vierter Auftritt.

Caspar, Röschen.

Röschen (trägt einen Topf mit Milch auf dem Kopf, und kommt singend herein.)

Hier ist das kleine Milchmädgen,
Wer kauft ihr die Milch doch ab?

Gestern saß ich an dem Strand,
Knüpfte Rosen mit Coliven,
Dieser küßte mir die Hand,
Um dies Sträuschen zu verdienen;
Ich gab ihm den kleinen Straus,
Doch der Handel war nicht aus.

Hier ist das kleine Milchmädgen,
Wer kauft ꝛc. ꝛc.

Er behielt den kleinen Straus,
Und war doch noch nicht zufrieden;
Er gieng mit bis an mein Haus,
Ich mocht ihm es gleich verbieten.
Nein, so geh ich nicht von hier,
Küsse mich, sprach er zu mir.

Hier ist das kleine Milchmädgen,
Wer kauft ꝛc. ꝛc.

Er gab mir noch einen Kuß,
Und ich konnt' es ihm nicht wehren,
Doch zu unserem Verdruß
Kam die Mutter uns zu stöhren.

Hört,

Hört, sprach sie, was macht ihr hier?
Nichts, gar nichts, sprach ich zu ihr.
Hier ist das kleine ꝛc.

(Caspar geht während der Arie um sie herum, und macht Kratzfüße, die sie mit einem spöttischen Lächeln beantwortet.)

Caspar.

Guten Tag, Jungfer Röschen.

Röschen.

Ha ha! Guten Tag Herr Caspar! Was wäre ihm lieb?

Caspar.

Was mir lieb wäre? Ey ich wollte sie nur fragen, ob sie nicht hier ein wenig ausruhen will.

Röschen.

Nein, nein; ich habe keine Zeit.

Caspar.

Nur einen Augenblick; Sie ist ja gar zu eilfertig. Wo will sie denn schon so früh hin?

Röschen.

Wo ich hin will? Auf den Markt, meine Milch zu verkaufen.

(Sie sezt ihren Milchtopf auf die Erde.)

Caspar.

Ihre Milch verkaufen! Die Spitzbübin — und — ist sie denn gut, Ihre Milch? Dürfte ich sie nicht einmal versuchen?

Röschen.

Nein, wahrhaftig nicht; die ist nicht für seinen Schnabel.

Caspar.

O verzeihe sie, Jungfer Röschen, — Sie ist eben so artig, daß man Lust bekommt, ihre Milch zu versuchen.

Röschen.

Ey, warum nicht!

Caspar.

Wahrhaftig! Sie ist so schön; Sie

ist noch weißer als Ihre Milch; aber Sie ist nicht so — (bey Seite.) Wie sie so artig ist! — O! wenn das der Bär wäre, auf welchen wir lauren! den wollten wir nicht umbringen; wir wollten ihn zahm machen, und schöne Künste lehren!

Röschen.

Was? Er lauret auf einen Bären, sagt er! O wahrhaftig, er sieht mir recht darnach aus.

Caspar.

Ja, wir lauren auf ihn, und wir werden ihn auch gewis bekommen. O! das ist sicher: Und da ich einem so artigen Mädgen begegnet bin, so kan es uns gar nicht mehr fehlen.

Jüngst wollt' mir ein Jäger rathen:
Ziehst du, sprach er, ins Geheg,
Und find'st einen Advokaten
Oder ein alt Weib im Weg;
O! mein Freund so kehr zurücke.
Aber wenn mit munterm Blicke,

Dich

Dich ein schönes Kind erfreut;
Dieses bringt dir gutes Glücke,
Freude und Zufriedenheit.
Jezt seh ich es sonnenklar;
Dieses Sprichwort ist ganz wahr.
Du bist selbst die Freundlichkeit,
Und ich voll Zufriedenheit.

Röschen.

Das ist ganz artig, was er mir da sagt. Ich wollte auch gern darauf antworten; aber zum Unglück kan ich keine Complimenten machen.

Caspar.

O! ich verlange keine Complimenten— Ich — verlange — ganz was anders.

Röschen.

Und was denn?

Caspar.

Ich verlange — nur ein wenig Liebe.

Röschen.

Liebe? — Für ihn?

Ca-

Caſpar.

Ja für mich.

Röschen.

O! ich bin ſeine Dienerin, Herr Caſpar; ich habe keine wegzuwerfen.

Caſpar.

Sie darf eben ſo ſpröde nicht thun; ſie kennt mich noch nicht. Betrachts ſie mich nur einmal recht, da wird ſie einen Hecht gewahr werden, der ſchon manche erſchnappt hat.

Find' ich Gelegenheit ein Mädgen zu betriegen,
So bin ich wie ein Fuchs, der Hüner ſucht zu kriegen;
Eh ſie's vermuthen kann,
Weiß ich ſie zu erſchleichen,
Sie kann mir nicht entweichen,
Es iſt um ſie gethan.

Rös-

Röschen.

Wie es die Wachtel macht, den Jäger zu betriegen,
Sie schlägt an diesem Ort, und dort sieht er sie fliegen;
So mach ichs, wenn ein Mann
Durch List mich will verführen.
Er glaubt mein Herz zu rühren,
Und doch führ ich ihn an.

Caspar. Beide. Röschen.

Ja der Fuchs ist sehr schlimm;
Er ertappt sie so gleich,
Und dann wird er sie kriegen,
Er wird sie schon betriegen,
Laß sie ihn nur immer machen.

Und die Wachtel noch schlimmer;
Sie spielt ihm einen Streich,
Sie läßt sich nicht betriegen,
Und sie wird ihm entfliegen,
Ach! darüber muß ich lachen.

Rös-

Röschen.

Höre er Caſpar, ich glaube, daß er mehr Lügen als Hüner ertappt.

Caſpar.

Laß Sie mich nur gehen; wenn ich ſie einmal in meinem Garn habe.

Röschen.

O! man erwiſcht mich nicht ſo leicht.

Caſpar.

Es ſollte mir doch wahrlich leid thun, wenn ich ein ſo ſchönes Wildprett verfehlte. Höre Sie, Röschen, wir wollen einmal geſcheut mit einander reden. Sie gefällt mir aufferordentlich wohl, und wenn Sie wollte —

Röschen.

Nun dann?

Caſpar.

Je nun, ſo könnte Sie meine Frau werden.

Rös-

Seine Frau! Ha ha ha! die Frau eines Wildschützen.

Caspar.

Was sagt sie? Eines Wildschützen?

Röschen.

Je nun, eines Jägers — da hätte ich was rechts, wenn ich ihn zum Mann hätte.

Caspar.

Wie so? Was fehlt mir denn?

Röschen.

(betrachtet ihn und seine Kleidung mit einer spöttischen Miene.)

Aber — Alles wie mich dünkt —

Caspar.

Das da? das ist mein Jagdkleid.

Röschen.

Er geht also alle Tage auf die Jagd?

Caspar.

Und überdem, so weiß Sie noch nicht alles.

Rös-

Röschen.

Und was denn?

Caspar.

Ich werde jezt bald mein Glück machen.

Röschen.

Und wie denn?

Caspar.

Die Haut von dem Bären, den wir schiessen wollen, ist schon verkauft, und wenn wir sie liefern, bekommen wir vierzig Gulden dafür; davon bekomme ich die eine Hälfte, und die andere der Niclas.

Röschen.

Vierzig Gulden? Das ist was rechts.

Caspar.

Ja, und was hat Sie dann, daß Sie so grosthut?

Röschen.

Was ich habe? Ey wahrhaftig! Was

ich habe? (sie zeigt auf ihren Milchtopf) Und was ist denn das da?

Caspar.

Was das ist? das ist ein Topf.

Röschen.

Ja, aber das was, darinnen ist?

Caspar.

Was wird anders darinnen seyn, als Milch. Darin ist doch wahrlich vor keine vierzig Gulden Milch.

Röschen.

Nein; aber ich hoffe noch wohl mehr daraus zu lösen. Ich möchte sie nicht vor alle Bärenhäute in der Welt, und nicht einmal vor die seinige hingeben. Gebe er acht; höre er mir einmal zu.

Sag', wie dir das gefällt,
Die Milch mach' ich zu Geld,
Und ich verkauf sie theuer.
Was werd' ich damit thun?

Ich

Ich kauf mir hundert Eier,
Und jedes giebt ein Huhn.
Mich deucht in Wahrheit, ja,
Ha! ha! ha! ha!
Ich seh' sie jezt schon da.

Die Hüner sind bald gros,
Ich schlag sie theuer los,
Und alsdann kauf ich mir
Ein gutes Schaf dafür.
So hab ich ohne Müh
Bald eine Heerde Vieh.
Mich deucht in Wahrheit, ja,
Ha! ha! ha! ha!
Ich seh sie jezt schon da.

Dann kauf' ich eine Kuh
Und auch ein Pferd dazu.
Ich führ sie voller Freude
Selbst täglich auf die Weide.
Die sind dann alle mein:
Wie frölich werd' ich seyn!

Mich deucht in Wahrheit, ja,
Ha! ha! ha! ha!
Ich seh' sie jezt schon da.

Ich bekomm' ohne Müh,
Mit der Zeit Schaf' und Küh;
Gros und klein,
Alle mein.
Wie froh werd' ich seyn!
Mich deucht in Wahrheit, ja,
Ha! ha! ha! ha!
Ich seh' sie jezt schon da.

Caspar.

Ja, wenn Sie so rechnet, so würde das Geld vor unsern Bären —

Röschen.

Sein Bär! Sein Bär! den hat er noch nicht; ich aber habe meine Milch, (sie nimmt ihren Topf wieder auf den Kopf) und er weiß wohl, wie das Sprich-

wort heißt — Nun leb' er wohl, Caſpar. Wenn er einmal auch ſo viel aufzuweiſen hat, alsdann wollen wir ſchon weiter mit einander ſprechen. Lebe er wohl; ich wünſche ihm eine glückliche Jagd. Geb' er nur acht, daß er nicht vorbeyſchieſſet. (ſie geht ſingend ab.)

Ha! ha! ha!
Sie ſind da!
Ha! ha! ha!

Fünfter Auftritt.

Caſpar.

Die kleine Spitzbübin hält ſich über mich auf. — Aber wie ſie ſo artig, ſo häußlich iſt — Das wäre ja ein rechter Schatz, wenn man ſo ein Weibchen hätte. Es iſt wahr, mein Anzug iſt nicht gar zu ſauber; wenn aber der Bär nur erſt todt iſt, alsdann wird ſich alles ſchon geben. E

kommt eine Zeit, da diese kleinen Wölfe so zahm werden, als die Lämmer.

Mädgen von so jungen Jahren,
Sind noch ziemlich unerfahren:
Denn so bald man sie berührt,
Glauben sie, sie seyn verführt.
Nein, ach nein! ach nein! mein Herr!
Schonen sie doch meiner Ehr!
Dieses kann ich nicht verstehn;
Ach! so lassen Sie mich gehn!

Doch wenn einst die Lieb' erwacht,
Und ihr Herz empfindlich macht,
O da sind sie ganz gelassen,
Dann kan man mit ihnen spassen.
Wie ein Kätzchen bey dem Spielen
Sich uns immer freundlich zeigt.
Es läßt keine Klauen fühlen,
Wenn man es liebkosend streicht.

Digitized by Google

Sechster Auftritt.

Caſpar, Niclas.

Niclas.

(der ganz auſſer Athem gelaufen kommt, und ſchon von weitem ſchreyet.)

Caſpar! Zu Hülfe! Zu Hülfe! Der Bär verfolgt mich!

Caſpar.

Ach! nun ſind wir verloren! (er klettert auf einen Baum.)

Niclas.

(läuft auf dem Theater herum, und ſucht vergeblich auf einen Baum zu klettern.)

Himmel! was fange ich an.

Caſpar.

Er wird uns auffreſſen.

(Jezt kommt der Bär zum Vorſchein, der den Niclas verfolgt.)

Niclas (wirft sich auf den Boden hin.) Ach! ich bin des Todes!

Caspar. (auf dem Baum.) Zu Hülfe! Zu Hülfe! He! Peter, Wilhelm, zu Hülfe! Ach der arme Niclas! (der Bär beriecht den Niclas, der ganz still und ausgestrekt liegt, als ob er todt wäre; er kehrt ihn mit den Pfoten um; endlich verläßt er ihn, und lehnt sich an den Baum in die Höhe, als ob er hinauf wollte; von da kommt er wieder zum Niclas zurück, beriecht ihn noch einigemal, schüttelt den Kopf, und geht fort) Rege dich nicht, Niclas; halte den Athem zurück, thue als ob du todt seyest. Jezt kommt er wieder zu mir; der Vielfraß! Er wird uns beyde auf einmal fressen. — Niclas! Niclas! Jezt kommt er wieder zu dir; nimm dich in acht. Kein Mensch komme uns zu

Hül-

Hülfe — (der Bär entfernt sich) Er geht — Jezt ist er fort. (Er steigt bis auf die Hälfte des Baums herunter, klettert aber eiligst wieder in die Höhe.) Wenn er wieder kame — Nein, nein, er geht in den grossen Wald (Er steigt herunter.) Niclas, steh auf, der Bär ist fort.

Niclas.

(der den Kopf ein wenig in die Höhe hebt.)

Ach!

(Sie sehen sich beide traurig und stillschweigend an, und drehen von Zeit zu Zeit den Kopf ruckwärts, um zu sehen, ob der Bär nicht wieder kommt.)

Caspar.

Steh dann auf Niclas!

Niclas.

Ich kan nicht mehr.

Digitized by Google

Caſpar.

Ach! mein lieber Camerad!

Niclas.

Ja, Unglücks-Cameraden ſind wir — der Teufel hat, glaube ich, ſein Spiel mit uns. — Kommt er nicht wieder? Ich zittere —

Caſpar.

Nein, er kommt nicht wieder; er iſt ſchon weit.

Niclas.

Nicht gar zu weit; nicht gar zu weit.

Caſpar.

Wie ſo?

Niclas.

Er kann ja nicht mehr gehen.

Caſpar.

Wie, haſt du ihn angeſchoſſen?

Niclas.

Ey freilich! Hast du denn nicht gesehen, wie er nach dem Schuß lief?

Caspar.

Im Ernst? Nun das ist gut; jezt ist er unser, ich bin dir Bürge dafür.

Niclas.

Behalte du ihn für dich, wenn du willst; ich mag nichts mehr damit zu thun haben.

Caspar.

Ich sage dir, er ist unser; ich gebe dir mein Wort; Du hast ihn getroffen? —

Niclas.

Ja, sage ich dir.

Caspar.

Das ist gut; das ist gut. Jezt will ich alle Hunde aus dem Dorfe zusammen suchen; sie werden bald mit ihm fertig seyn. Aber ich versichere es dir, daß ich meinen Antheil den Hunden nicht lassen werde.

Niclas.

Geh du, meinetwegen, wenn du willst: ich vor mein Theil gehe nicht mit. Ich bleibe hier.

(Caspar geht mit seiner Flinte fort.)

Siebenter Auftritt.

Adieu! Caspar. Ja, ja, ich kan dir wohl Adieu sagen. Wenn der wieder kommt — Ich bin doch noch so glücklich davon gekommen. O! du verdammter Bär! — Wenn dich sonst niemand umbringt, als ich, so wirst du lange leben. — Aber es wäre doch wohl gut, wenn ich mich in Sicherheit zu begeben suchte. — Soll ich da auf den Baum steigen? Ja, er könnte so gut hinauf klettern als ich; ich bin müde, und wenn mir der Fuß ausglischte. — Gehorsamer Diener — (Er betrachtet das alte Gebäude.) Ha!

zum

zum Henker! das ist meine Sache. Das ist nicht zu hoch, und da werde ich ganz bequem liegen — Ich will unsern Vorrath mitnehmen (*Er nimmt den Krug und den Queersack.*) Jezt mag der Feind kommen, wenn er will, und mich in meiner Verschanzung angreifen. (*Er steigt hinauf.*) Steht die Hütte auch vest? (*Es fällt ein Stein herunter.*) Nicht gar zu vest. (*Er klettert hinauf, und läßt seinen Hut fallen.*) Jezt bin ich droben — Mein Hut, der mag liegen bleiben. (*Er legt sich längst auf dem Dache hin.*) Das ist bey meiner Treu, so gut, als ob ich in meinem Bette läge. (*Er sezt sich wieder in die Höhe.*) Vortreflich! (*Er schüttelt den Krug, ob noch etwas darinnen ist.*) Ist noch etwas darin? Ja, ja, ich will einmal trinken, um mir die Zeit zu vertreiben.

O süsser Saft
Der edlen Reben
Du kanst mir geben
Jezt neue Kraft.
Ein Gläschen Wein zu rechter Zeit
Vertreibt Verdruß und Traurigkeit,
Erfreut das Herz und machet Muth,
Verschaft den Adern frisches Blut,
Trinke ich Wein,
So bild' ich mir ein,
Ein König zu seyn.

(Er spricht das Folgende mit stotternder Zunge, als ein Mensch, der besoffen ist, und schon halb schläft.)

Der Caspar — war doch vorsichtig — Es ist nichts mehr im Krug — Ich weiß nicht wie mirs ist; aber der Kopf ist mir so schwer — Ha! die Furcht — die Strapatzen — der Wein — ja — Caspar, ich betaure dich — Aber meine zwan-

zig

zig Gulden? — Je nun, es ist ein Wort — wir wollen als Brüder theilen — weil — und — ja, ja.

Achter Auftritt.

Niclas, auf der Hütte. Röschen, weinend und den Handgriff von ihrem zerbrochenen Topf in der Hand.

Röschen.

Wie bin ich so unglücklich — Ach! meine Mutter! — Meine Mutter! — Was wird die sagen? — Ich werde niemals wieder ins Haus kommen dürfen.

O weh! mein ganzes Glück ist hin,
Mein schöner Milchtopf ist zerbrochen:
Ich war schon reich in meinem Sinn,
Doch, Caspar, nun bist du gerochen.
Umsonst hab ich aufs Glück gedacht,
Der Topf ist hin, Glück gute Nacht!

Der

Der Anschlag wird glücken,
Dacht' ich in meinem Sinn:
Der Topf ist in Stücken,
Mein Glück ist nun hin!

Hier sind die Schaf', hier sind die Kühe,
Hier liegt das schöne Federvieh!
Lebt wohl ihr Kühe, Pferde und Ziegen,
Hier seh ich euch jezt vor mir liegen.
Ihr arme Thiere seyd erstickt,
Eh ihr des Tages Licht erblickt.

Ich sehe den Caspar dort herkommen; ich habe mich vorhin über ihn aufgehalten. Wenn er mich sieht, so wird er sich an mir rächen — Aber — wie er so erhizt aussiehet — Er scheinet zornig zu seyn — Vielleicht ist ihm ein Unglück begegnet. Ich will mich verstecken, um doch zu hören, was ihm fehlt. (Sie verstekt sich hinter die Sträuche.)

Digitized by Google

Neunter Auftritt.

Niclas, der auf dem Tache liegt und schläft, Röschen, die sich verstekt hat und Caspar.

Caspar.

Ich bin ganz ausser Athem — ich kan nicht mehr! Verfluchtes Handwerk! Verdammter Bär! Ich bin ganz zerfezt; ich habe die Hälfte meiner Schenkel und Kleider in den Hecken gelassen. — Niclas! He! Niclas! — (Er sieht den Hut auf der Erde liegen.) Ha! hier ist sein Hut. Den Niclas hat ganz gewiß der Bär gefressen. Er hat die Hunde gefressen, er hätte mich fast gefressen, ich glaube, er frisse den Teufel mit samt den Hörnern. — Jezt ist es aus mit mir — Es bleibt mir kein

anderes Mittel übrig, als der Tod. — Und was mache ich länger auf der Welt? Würde ich dann doch nicht in kurzen Hungers sterben müssen? — Hungers sterben, — da es doch so viele kürzere Wege giebt — Wenn ich nur gleich mein Gewehr bey der Hand hätte. — Ich habe ja noch diesen Riemen da — der ist eben recht. — Frisch, hurtig; es soll bald geschehen seyn.

(Er nimmt einen hölzernen Keil, den er auf dem Boden findet, und sucht ihn vermittelst eines Steins in die Wand der Hütte zu schlagen, um sich daran zu erhenken. Durch das Klopfen fällt die ganze Hütte zusammen, und Niclas, der oben geschlafen, fällt mitten unter dem Schut zu Boden.)

Alle

Alle drey.

Niclas.	Caspar.	Röschen.
Ich falle.	Diese Hütte,	Was ist geschehen?
Ich falle...	Diese Hütte	
Helft mir auf	Fällt auf mich.	Die Hütte liegt
Ach, ach, ach,	Ach, ach, ach,	da,
ach!	ach!	Ha, ha, ha, ha,
Helft mir doch	Haltet mich,	Die Hütte liegt
(zweymal.)	(zweymal.)	da,
Ich bin ganz	Mein Arm ist	Ein geringer
zerquetsch,	entzwey.	Schmerz
Verdammte	Vermaledeyte	Benimmt ihm
Hütte,	Hütte,	das Herz,
Ich bin geschunden.	Ich bin geschunden.	Und vorhin wolt er sterben.
(Er weint)		(Sie lacht.)
Hi, hi, hi, hi,	Hi, hi, hi, hi,	Hi, hi, hi, hi,
		Ihr arme Leute
Ich bin halb todt.	Ich bin halb todt.	Ihr seyd nicht todt.

Digitized by Google

Röschen.

Nun Caspar, hat er sein Glück gemacht?

Caspar.

Da sieht Sie es nun, Röschen, es will mir nichts in der Welt glücken: auch nicht einmal das Aufhenken.

Niklas.

Meine arme zwanzig Gulden!

Caspar zu Röschen.

Hab Sie doch mit mir armen Teufel Mitleiden. Heirathe Sie mich nur aus Barmherzigkeit, und wenn ich Ihr auch zu weiter nichts nütze wäre, als die Schafe zu hüten, die Sie bekommen wird —

Röschen.

Meine Schafe? die sind fort. — Höre er Caspar, ich bin nichts glücklicher als er — Mein Milch-Topf —

Caspar.

Nun? Ihr Topf —

Röschen (die ihm die Scherbe zeigt.)

Da ist er.

Caspar. (lachend)

Er ist zerbrochen! Jezt sind wir ja einander gleich. Sie hat nichts und ich habe nichts: wenn wir nun die beyden Nichts zusammen thäten, vielleicht brächten wir doch noch etwas heraus.

Niclas.

Meine arme zwanzig Gulden!

Caspar.

Schweig du doch still, du; du greinst immer fort. (zu Röschen.) Sie sagt nichts, Jungfer Röschen. Sehe Sie, ich bin ein guter Narr; ich dächte, Sie nähme meinen Vorschlag an, es soll sie nicht gereuen.

Röschen.

Du willst mir jezt ein Glück antragen,
Und hoffest, — doch ich sehe ein,
Wir werden heut nicht glücklich seyn,
Es ist gefährlich, es zu wagen.
Ein jeder, der dem Glücke traut,

Mag

Mag jezt an uns ein Beyſpiel ſehen:
Wer auf das Glück zu ſicher baut,
Dem kann es auch wie uns ergehen.

Niclas.

Ja, das iſt wohl wahr, was ſie da ſagt.

Caſpar.

Was geht es denn dich an. Laß uns in Ruhe.

Niclas.

Das nemliche hat mir vorhin jemand geſagt, der noch niemals gelogen hat.

Caſpar.

Und wer iſt denn der Jemand? Denn du biſt immer der Geſcheute, du.

Niclas.

Wer es iſt?

Caſpar.

Ja.

Niclas.

Der Bär.

Ca-

Caſpar.

Der Bär? der Bär hat mit dir geredet? Nun das iſt mir einmal wieder ein kluger Einfall!

Röschen.

Nun das geſtehe ich, das muß was ſchönes ſeyn.

Caſpar.

Und was hat er dir denn geſagt?

Niclas.

Ja, er hat mir etwas geſagt, daran ich zeitlebens gedenken werde.

Ich lag in lauter Angſt und Beben,
Auf dieſem Plaz, wo wir jezt ſtehn.
Vor heute ſchenk' ich dir dein Leben,
Sprach er, es ſoll dir nichts geſchehn
Doch ſage deinem Mitgenoſſen,
Das er dem Glück nicht zu viel traut;
Verkauft auch nie die Bärenhaut,
Bis ihr den Bär zuvor erſchoſſen.

Chor.

Der Bär hat Recht!
Trau nicht dem Glücke,
Fürcht ſeine Tücke;
Der Bär hat recht!

Ca-

Caspar.

Die Hofnung ist uns fehlgeschlagen,
Worauf wir schon so fest gebaut;
Zur Lehre will ich allen sagen:
Nur nicht zu viel dem Glück getraut.
Mein Röschen jetzt bin ich gerochen,
Sie hat vorhin mich ausgelacht;
Ihr Glück ist so wie mein's gemacht,
Der schöne Milchtopf ist zerbrochen.

Chor.

Der Bär hat Recht!
Trau nicht dem Glücke,
Fürcht seine Tücke,
Der Bär hat Recht!

Röschen.

Was hilfts einander auszulachen,
Das Glücke spielt uns einen Streich.
Komm, Caspar, laß uns Hochzeit machen,
Ich bin dir jetzt an Reichthum gleich,
Ihr müßtet euch betrogen sehen,
Da ihr dem Glück zu viel getraut.
Und schon vorher die Bärenhaut
Verkauft, da er noch konnt' entgehn.

Chor.

Der Bär hat Recht!
Trau nicht dem Glücke,
Fürcht seine Tücke,
Der Bär hat Recht!

Digitized by Google

Digitized by Google

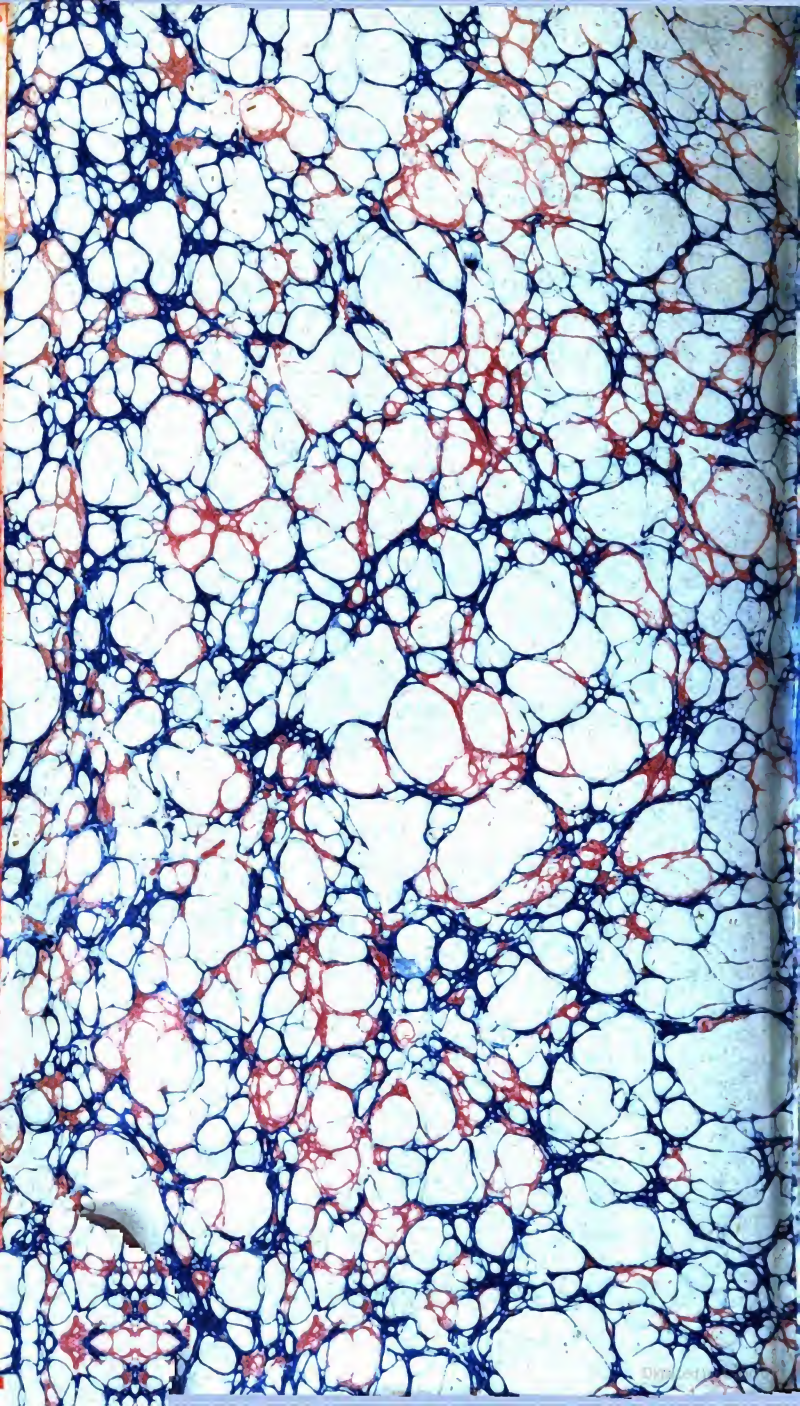
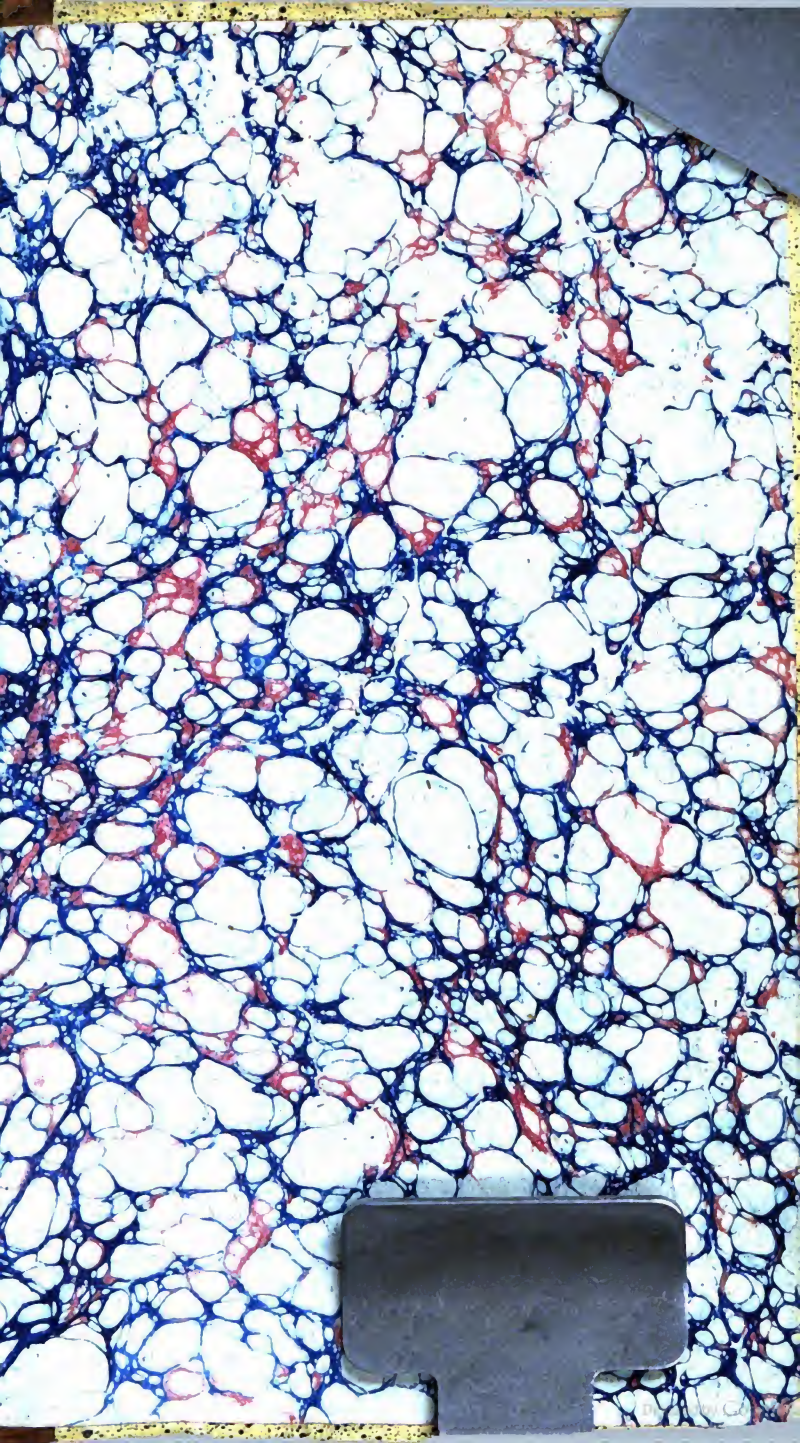
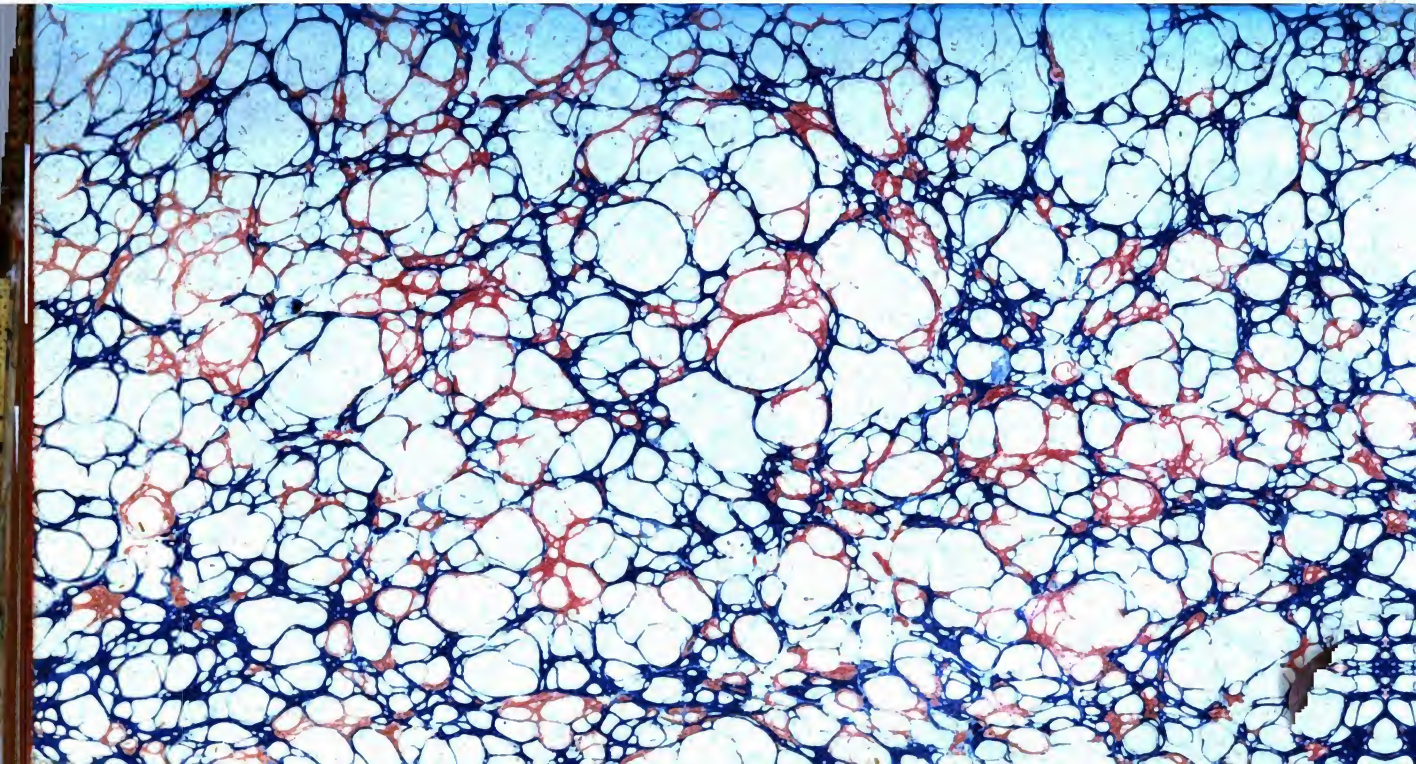
Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z172708708
1

Österreichische Nationalbibliothek
+Z172708605
2

Österreichische Nationalbibliothek
+Z172708502
3

Österreichische Nationalbibliothek
+Z17270840X
4

Österreichische Nationalbibliothek
+Z172708307
5

Österreichische Nationalbibliothek
+Z172708204
6